

Universiteit Utrecht

BA Duitse Taal en Cultuur

Abschlussarbeit

Betreuer: Dr. Ewout van der Knaap

2018/19, Block 2

Ein Vergleich: *Die Hauptstadt* und *Der Europäische Landbote*

Robert Menasses Sicht auf die Europäische Union

Vorgelegt von:

Erika Kooistra

Stud. – Nr. 5692539

g.f.kooistra@students.uu.nl

Abgabedatum:

23.01.2019

Wörterzahl Kerntext:

6735

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Einführung zu Menasse	5
Analyse von Der Landbote	
Die Ursache der europäischen Krise	9
Die EU als Konstruktionsfehler	10
Die Finanzkrise als politische Krise	11
Die Lösung: eine europäische Republik der Regionen	13
Analyse von Die Hauptstadt	
Alois Erhart als Schüler Armand Moens	15
Das Ende der Ewigkeit	16
Alois Erhart und seine Familie	17
New Pact for Europe	18
Interpretation der Analysen	
EU-Vision	21
Bemerkungen	23
Fenia Xenopoulou und Martin Susman	
Fenia Xenopoulou	24
Martin Susman	25
Schlussfolgerung	27
Bibliographie	28

1. Einleitung

Entweder geht das Europa der Nationalstaaten unter, oder geht das Projekt der Überwindung der Nationalstaaten unter. So oder so, die EU ist ‚unser‘ Untergang. Es gibt keine dritte Möglichkeit. So oder so wird es gut sein.¹

„Die EU ist unser Untergang und das ist gut so.“ Diese Behauptung des Wiener Schriftstellers Robert Menasse mag auf den ersten Blick seltsam erscheinen, wenn man weiß, dass er ein Verfechter Europas ist. Dies hat alles zu tun mit seiner EU-Vision, die er seit mehreren Jahrzehnten in Essays und Reden nach vorne gebracht hat. Sein letzter Roman, *Die Hauptstadt*, wird sogar als der erste echte EU-Roman weltweit bezeichnet.² Er schrieb den Roman nachdem er selbst mehrere Jahre in Brüssel für Recherchen gelebt hat. Zunächst aber ergab diese Periode auch ein Essay: *Der Europäische Landbote*, in dem Menasse anhand seiner Recherchen seine Sicht auf die EU darlegt. In beiden Werken bezieht Menasse also Stellung zu der EU. So kritisiert Menasse in seinem Essay das gesamte Institutionsgefüge der EU: sie sei ein Widerspruch, weil die Nationen, deren Macht gebrochen werden sollte, in der Union institutionell mit Macht ausgestattet sind: in der Form des Europäischen Rates.³ Nun lässt sich die Frage stellen, inwiefern die beiden Werke sich unterscheiden in Bezug auf Menasses EU-Vision. Diese Arbeit hat vor dies anhand der folgenden Frage zu untersuchen: Stimmt Menasses Europa-Vision, wie beschrieben in *Der Europäische Landbote*, mit der Europa-Vision in seinem Roman *Die Hauptstadt* überein?

Diese Arbeit fängt mit einer kurzen Einführung zu Robert Menasses EU-bezogenen Publikationen und Auftritten, sowie einer kurzen Recherche zu dem Empfang der beiden Werke in deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften an. Danach widmen wir uns der Entwicklung seiner EU-Vision, die, wie sich zeigen wird, sich maßgeblich geändert hat. Im Hauptteil dieser Arbeit wird versucht zu veranschaulichen welche EU-kritischen Thesen sich in *Der Europäische Landbote* befinden. Aufeinanderfolgend werden die Ursachen der aktuellen europäischen Krise, die EU als Konstruktionsfehler, die Finanzkrise und schließlich die von Menasse vorgeschlagene Lösung für die Krise behandelt. Danach wird untersucht inwiefern diese Thesen mit dem Roman *Die Hauptstadt* übereinstimmen. Es wird, anhand ausgewählter Szenen mit dem Protagonisten Professor Alois Erhart, die Figur die, Menasse zufolge, am

¹ Menasse, Robert. *Der Europäische Landbote: Die Wut der Bürger und der Friede Europas oder Warum die geschenkte Demokratie einer erkämpften weichen muss*. Wien: Paul Zsolnay Verlag 2012. S. 107.

² Isenschmidt, Andreas. Herrliche Drittmittelgedanken; Robert Menasse kämpft für Europa. Sein Werk „Die Hauptstadt“ ist der weltweit erste EU-Roman- eine unterhaltsame Farce über die Brüsseler Verhältnisse. In *Die Zeit* (7.09.2017), Ausgabe 37, S. 39.

³ Menasse, Robert. 2012. *Der Europäische Landbote*. S.49.

meisten einem Alter Ego entspricht,⁴ versucht Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu finden und anschließend diese auch zu interpretieren. Erwartet wird, dass es viele Übereinstimmungen geben wird, weil beide Werke auf denselben Recherchen basiert sind und weitere Essays und Reden aus dieser Zeit zeigen, dass seine Position sich seit *Der europäische Landbote* nicht grundlegend geändert hat. Andererseits gibt es auch gute Gründe Unterschiede zu finden, weil *Der Europäische Landbote* stark von der Griechenlandkrise beeinflusst worden ist. Auch geht es um zwei unterschiedlichen Textformen, Roman und Essay, und schließlich wird erwartet, dass die ausgewählte Methode die Resultate auch beeinflussen wird.

⁴ Suhrkamp/Insel. Robert Menasse spricht über seinen Roman *Die Hauptstadt*. Minuten: [07.20-10.05]. https://www.suhrkamp.de/mediathek/robert_menasse_spricht_ueber_seinen_roman_die_hauptstadt_1364.html. Stand: 06.11.2018.

2. Einführung zu Menasse

In dieser Einführung werden zuerst Menasses EU-Position und ihre Entwicklung behandelt und anschließend der Empfang von *Die Hauptstadt* und *Der Landbote* untersucht.

Der Wiener Schriftsteller Robert Menasse ist Exponent einer Reihe von Intellektuellen, die sich seit dem 17. Jahrhundert die Idee eines transnationalen Europas gewidmet haben.⁵ Menasse ist derjenige der, zusammen mit Hans Magnus Enzensberger, den essayistischen Europa-Diskurs nach der Finanzkrise wiederbelebt hat: Beide publizierten 2010 ein längeres Essay worin das Demokratiedefizit der EU-Institutionen im Mittelpunkt steht.⁶ Menasses Essay „Die demokratische Gefahr“⁷, war nicht seine erste Äußerung zu diesem Thema: in *Die Zerstörung der Welt als Wille und Vorstellung*⁸ schreibt er folgendes:

Wie kann ein im Bundestag verabschiedetes Gesetz demokratisch sein, wenn schon vorher und unabhängig von jeglichem Wahlergebnis feststeht, daß dieses Gesetz erlassen werden MUSS? Was wird hier verabschiedet? Ein Gesetz oder die Demokratie?⁹

Menasse wirft hier die Frage des Demokratiedefizits der EU auf. Interessant ist allerdings, dass Menasses europapolitische Position sich mit dem Artikel aus 2010 geändert hat und Gegenstand der Forschung geworden ist. Büssgen behauptet, dass Menasse das Demokratiedefizit der EU nicht länger als ein Problem sieht, sondern als eine Chance, die europäische Integration unabhängig von Wählerstimmen vorantreiben zu können.¹⁰ Menasse baut diese Idee im 2012 erschienenen Essay *Der Europäische Landbote* weiter aus: er fragt sich, ob „der klassische Demokratiebegriff des 19. Jahrhunderts, der im Kontext der Herausbildung der Nationalstaaten entstanden ist, überhaupt auf das europäische, transnationale Modell übertragen werden könne.“¹¹ Er glaubt, dass die Ursache für das Demokratiedefizit sowie für die aktuelle Finanzkrise das paradoxe Institutionsgefüge der EU sei: die Nationen, deren Macht gebrochen werden sollte, sind in der Union institutionell mit Macht ausgestattet: in der Form des Europäischen Rates.¹² Mit seiner Position steht Menasse allerdings nicht allein im

⁵ Vgl. Büssgen, Antje. Der Europa-Diskurs vom Intellektuellen in Zeiten der Krise. Zu Robert Menasses und Hans Magnus Enzensbergers Europa-Essays der Jahre 2010-2012. In *Der literarische Europa-Diskurs*. Festschrift für Paul Michael Lützeler zum 70. Geburtstag. Herausgegeben von Peter Hanenberg und Isabel Capeloa Gil. Würzburg: Königshausen & Neumann 2013. S. 193.

⁶ Vgl. Ebd. S. 200.

⁷ Menasse, Robert. „Die demokratische Gefahr; Populismus zerstört Europa. Die deutschen Ressentiments gegen Griechenland sind nur ein Beispiel: Nicht der Brüsseler Zentralismus, sondern die politische Rücksichtnahme auf nationalistische Volksstimmungen in den Mitgliedsstaaten gefährdet die EU“. *Die Zeit* (20.05.2010), 65/21. S.49.

⁸ Menasse, Robert. *Die Zerstörung der Welt als Wille und Vorstellung*. Frankfurter Poetikvorlesungen. Berlin: Suhrkamp 2006.

⁹ Ebd. S. 84.

¹⁰ Vgl. Büssgen, Antje. Der Europa-Diskurs vom Intellektuellen in Zeiten der Krise. S. 201f.

¹¹ Ebd. S. 206.

¹² Ebd. S. 209.

intellektuellen Europadiskurs: Büssgen behauptet, dass Menasses Position gar nicht singulär oder unzeitgemäß ist. Es gebe in wissenschaftlichem Bereich sowie in Brüssel selbst ausreichend Wissenschaftler und Politiker, die seine integrationsprogressive Position teilen.¹³

Mit dem Ziel zu entdecken wie seine Lebensrealität entsteht, lebte Menasse von 2010 bis 2016 in Brüssel und basierte *Der Landbote* sowie *Die Hauptstadt* auf diesen Recherchen.¹⁴ Büssgen lobt Menasse um diese Recherchen vor Ort, sie seien die Voraussetzung für Vorurteilkritik und genuine Aufklärungsarbeit.¹⁵ Die letzten Jahre hat Menasse sich weiterentwickelt als ein Verfechter einer Europäischen Republik, wie sein Vortrag zum 60. Jahrestag der Römischen Verträge am 21. März 2017 in Brüssel bezeugt:

Das ist im Kern der Auftrag, eine Europäische Republik zu entwickeln. Und das ist Ihr faszinierender Auftrag, sehr geehrte Damen und Herren! Machen Sie Europa zur weltpolitischen Avantgarde!¹⁶

Nicht nur diese Rede, sondern auch seine Mitarbeit am künstlerischen „Balcony Project“¹⁷ zeigt sein Engagement für die Europäische Republik: 100 Jahre nach den nationalen Republikausrufen vom letzten Jahrhundert, wurde am 10. November 2018 von über 140 Balkonen quer durch Europa die Europäische Republik ausgerufen. In dem von Menasse und Guérot geschriebenen Manifest, wird auf symbolische Weise der Europäische Rat für abgesetzt erklärt und dem Europäischen Parlament die gesetzgeberische Gewalt übertragen.¹⁸

Es ist vorzustellen, dass diese EU-Vision, nicht überall günstig aufgenommen wird. Deshalb wird im Folgenden der Empfang von *Der Landbote* und *Die Hauptstadt* in deutschsprachigen Zeitschriften und Zeitungen untersucht. Diese Recherche wurde auf Artikel über die beiden Werke und überregionalen Zeitungen beschränkt. Es ist klar, dass diese Recherche nicht vollständig sein kann. Das ist auch nicht ihr Ziel: sie versucht ein Bild von dem Empfang der beiden Werke zu skizzieren indem sowohl Lob als Kritik einen Platz gegeben wird.

¹³ Vgl. Büssgen, Antje. Europa nach den Nationen? Das europäische Projekt im Zeitalter von Postdemokratie und Globalisierung. Zu Robert Menasses Europa-Essay *Der Europäische Landbote*. In *Europa? Zur Kulturgeschichte einer Idee*. Herausgegeben von Tomislav Zelić Zaneta Sambunjak und Anita Pavić Pintarić. Würzburg: Königshausen & Neumann: 2015. S. 319.

¹⁴ Vgl. Menasse, Robert. Heimat ist die schönste Utopie: Reden (wir) über Europa. Berlin: Suhrkamp 2014. S. 62.

¹⁵ Vgl. Büssgen, Antje. Der Europa-Diskurs vom Intellektuellen in Zeiten der Krise. S. 212.

¹⁶ Menasse, Robert. „Kritik der Europäischen Vernunft“. Rede im Europäischen Parlament anlässlich der Feier „60 Jahre Römische Verträge“, gehalten am 21. März in Brüssel. Berlin: Suhrkamp 2017. <https://www.suhrkamp.de/download/Sonstiges/Rede-Robert-Menasse.pdf> S. 7.

¹⁷ Vgl. The European Balcony Project.2018. Vision. <https://europeanbalconyproject.eu/en/vision>. Stand: 20.11.2018.

¹⁸ Vgl. Deppe, Jürgen. Robert Menasse will Europäische Republik ausrufen. In *NDR-Politik* (8.11.2018). <https://www.ndr.de/kultur/Robert-Menasse-will-Europaeische-Republik-ausrufen,journal1526.html> Stand: 13.11.2018. S. 2ff.

In mehreren Zeitungen (*Tageszeitung*, *Frankfurter Allgemeine* und *Frankfurter Rundschau*)¹⁹ wird betont, dass es Menasse gelungen ist, den Beamten der EU Gesichter zu geben, ihnen ein Denkmal zu setzen, trotz des Bildes des „so oft gescholtenen Brüsseler Bürokraten.“²⁰ Eine zweite Position besteht darin, dass die Vielfalt an Erzählsträngen positiv sei und die Vielfalt der EU widerspiegele²¹. Außerdem pflege der Roman eine reflektierte Zeitgenossenschaft, wirke aber doch zeitlos.²² In der *Frankfurter Rundschau* sagt Jähner:

Und ein großartiger Trick. Denn mit dem Verfassen der Kampfschrift war der Kopf frei für ein literarisches Erzählen, das auf Thesen und Urteile verzichtet und den Realismus auch dort durchhält, wo er der eigenen politischen Ambition schadet.²³

Es wird außerdem die Aufklärungsarbeit gelobt. Die FAZ beschreibt *Der Landbote* in FAZ als „kondensierte Aufklärung. Übrig bleibt ein Aufgabenheft.“²⁴

Die beiden Werke wurden nicht nur gelobt, sondern manchmal auch intensiv kritisiert. Erstens, wird in *Die Welt* und *Die Zeit* das „überbordende Romangefüge“²⁵ kritisiert, erzähltechnisch sei *Die Hauptstadt* gut geschrieben, aber „man muss wohl Theaterdonner mögen, um es ganz zu goutieren.“²⁶ Zudem betont Isenschmidt, dass *Der Landbote* und *Die Hauptstadt* in Bezug auf Stil und Ton gar nicht zusammenpassen:

In den Essays sah man glühenden Ernst, im Roman ist der Ton komödiantisch. Vor allem antworten dem Hohelied von der kompetenten Kommission in den Essays jetzt nicht weitsichtige Beamte, sondern eine Versammlung politisch Halbkompetenter.²⁷

Winkler bezweifelt in *Der Spiegel* die Aussagen, die Menasse in seinen Werken macht. Er fordert Quellen, vor allem für die Zitate, die Menasse Walter Hallstein, dem ersten Präsidenten der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, zuschreibt.²⁸ Außerdem kritisiert er Menasses Ideen, weil sie undemokratisch seien: „Für die Freunde der Europäischen Republik spielt es offenbar keine Rolle, ob die Völker Europas die Auflösung der Nationalstaaten und

¹⁹ Vgl. Otte, Carsten. Endlich mal gefeiert werden; Robert Menasse erhält den Deutschen Buchpreis für seinen literarisch wie politische versierten Roman *Die Hauptstadt*. In *Tageszeitung* (11.10.2017). S. 16.

Minkmar, Nils. Robert Menasses: Der europäische Landbote: Alles Bestens in der Zentrale. In *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (3.10.2012). S. 2. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/robert-menasses-der-europaeische-landbote-alles-bestens-in-der-zentrale-11912216.html>. Stand: 06.11-2018.

Jähner, Harald. Diese glückliche Langeweile des Friedens. In *Frankfurter Rundschau* (13.09.2017). S. 33.

²⁰ Ebd. Minkmar, Nils. Robert Menasses: Der europäische Landbote. S. 2.

²¹ Vgl. Otte, Carsten. Vom Weltgeist der Verträge; Brüssel Ironie und Pathos: Robert Menasses neuer Roman *Die Hauptstadt* steht auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises und erinnert an den historischen Auftrag der Europäischen Union. In *Tageszeitung* (16.09.2017). S. 14.

²² Vgl. Otte, Carsten. Endlich mal gefeiert werden. S. 1.

²³ Jähner, Harald. Diese glückliche Langeweile des Friedens. S. 2.

²⁴ Minkmar, Nils. Robert Menasses: Der Europäische Landbote. S. 3.

²⁵ Winkler, Heinrich August. Europas falsche Freunde. In *Der Spiegel*, Ausgabe 43 (21.10.2017). S. 88.

²⁶ Isenschmidt, Andreas. Herrliche Drittmittelgedanken. S. 2.

²⁷ Ebd. S. 2.

²⁸ Vgl. Winkler, Heinrich August. Europas falsche Freunde. S. 1.

deren Ersetzung durch Regionen überhaupt wollen.“²⁹ Anfang Januar 2019 wird die Behauptung von Menasse, Hallstein habe seine Antrittsrede in Auschwitz gehalten, Gegenstand der Kritik nachdem ein Historiker aufgedeckt hat, dass dies nicht stimme. Die Debatte politisiert sich rasch, unter anderem nach Kritik von der AfD und der CDU, und Menasse sieht sich gezwungen sich zu den Vorwürfen zu äußern in *Die Welt*: er gestehe zwar Fahrlässigkeit, aber nicht die Absicht falsche Zitate verbreitet zu haben. Er hätte sie nicht als Zitate ausgeben sollen, sondern wie sie gemeint waren: sinngemäß.³⁰

²⁹ Ebd. S. 2.

³⁰ Bahners, Patrick. Psychopathologe. In *Frankfurter Allgemeine* (7.01.2019). S.1.

3. Analyse von *Der Landbote*

In diesem Kapitel werden die wichtigsten EU-kritischen Punkte aus *Der Landbote* behandelt. Wir fangen mit den Ursachen der Europäischen Krise an, behandeln dann die EU als Konstruktionsfehler, anschließend die Finanzkrise und schließlich die von Menasse vorgeschlagene Lösung.

3.1 Die Ursache der europäischen Krise

In *Der Landbote* behauptet Menasse, dass die Ursache der heutigen europäischen Krise das Vergessen der europäischen Idee, die Gründe für die Entstehung der späteren EU, sei:

Friedensverträge zwischen den Nationen, das war die Erfahrung, sind das Papier nicht wert, auf dem sie verbrieft und besiegelt sind. Die Nationen [...] müssten institutionell und ökonomisch so verflochten und in wechselseitige Dependenz gebracht werden, dass das Verfolgen jeglichen Eigeninteresses gar nicht mehr anders als in gemeinschaftlichem Handeln möglich ist. Nur so könnten Solidarität statt Nationalitätenhass, nachhaltiger Friede und gemeinsamer Wohlstand hergestellt werden.³¹

Es ist wichtig zu betonen, dass Menasse hier die Bedeutung der Wirtschaft hervorhebt; die EU wird immerhin oft als nur ein Projekt des Kapitals betrachtet. Das Interessante sei, nach Menasse, dass in diesem Zusammenhang oft nicht mehr von einem Demokratiedefizit die Rede ist, sondern vom Fehlen einer verbindenden Idee, einer kulturellen europäischen Identität. Gleichzeitig denken viele, dass es diese Identität gar nicht geben kann, weil der Reichtum Europas gerade die Vielfalt ihrer Kulturen sei.³² Menasse behauptet, dass dies gar nicht stimmt, weil die EU doch eine verbindende gemeinsame Kultur habe: die gerade beschriebene Idee der Gründerväter. Menasse betont, dass die EU daher im Grunde ein kulturpolitisches Projekt sei und die Rolle der Ökonomie nicht das Problem, sondern dessen Stärke.³³ Die Frage lässt sich stellen, wie die gegenwärtige Politikergeneration diese Grundidee denn vergessen konnte. Menasse glaubt, dass die Ursache ein Mangel an Zukunftsvision bei sowohl den Pragmatikern der europäischen Politik als bei ihren Kritikern sei: die Politiker seien heutzutage unfähig im Status quo die Dynamiken zu erkennen, die zwingend über diesen hinausdrängen.³⁴ Diese Zukunftsblindheit sei nach Menasse auf die Tatsache zurückzuführen, dass die heutige Generation eine Übergangsgeneration sei: sie kann nicht mehr begreifen, worum es ging als das europäische Projekt begonnen wurde, noch kann sie begreifen, worauf es hinauslaufen muss. Menasse glaubt, dass im Grunde dieses Nicht-mehr-noch-Nicht der Kern der europäischen

³¹ Menasse, Robert. *Der Europäische Landbote*. S. 8.

³² Vgl. Ebd. S. 73f.

³³ Vgl. Ebd. S. 75f.

³⁴ Vgl. Ebd. S. 89.

Krise sei.³⁵ Die Demokratie, wie sie uns im Westen nach dem Krieg geschenkt wurde, sei eine Selbstverständlichkeit geworden und sollte einer erkämpften Demokratie weichen, betont Menasse.³⁶

Er behauptet außerdem, dass die Überwindung der Nationen das Ziel der Gründerväter der EU war, weil die Nationen und der Nationalismus zu „jenem grauenhaften Menschheitsverbrechen geführt hat für das ‚Auschwitz‘ heute als Chiffre steht.“³⁷ Menasse sieht die gegenwärtige Krise als just die Folge des Widerstands gegen diese logische und konsequente Weiterentwicklung eines nachnationalen Europas. Das Problem sei, dass die Verflechtung der europäischen Staaten schon so weit fortgeschritten ist, dass nationale Lösungen nicht mehr funktionieren, aber zugleich hat die Renationalisierung wieder so stark zugenommen, dass supranationale Lösungen auch nicht möglich sind.³⁸

3.2 Die EU als Konstruktionsfehler

Zweitens spricht Menasse das Thema der EU als Konstruktionsfehler an. Er erklärt dies im folgenden Zitat:

Der Konstruktionsfehler besteht darin, dass die Nationen, deren Macht gebrochen werden sollte, in der Union institutionell mit Macht ausgestattet werden mussten – weil es eben Vertreter von Nationen sind, die sich zur Überwindung der Nationen zusammenfinden müssen.³⁹

Menasse erklärt hier, dass es im Grunde ein logischer Schritt im Prozess der Überwindung der Nationen war, eine Behörde zu schaffen mit demokratisch legitimierten Vertretern der Nationalstaaten, weil nur die Nationen die Legitimation hatten Souveränitätsrechte abzugeben, damit supranationale Institutionen geschaffen werden konnten.⁴⁰ Menasse betont, dass der Rat eigentlich nur als vorläufige Institution gemeint war, die die Vergemeinschaftung Europas Schritt für Schritt voranbringen sollte, aber stattdessen zu einem langfristigen Bollwerk wurde, das von Regierungschefs benutzt wird um genau diese Vergemeinschaftung zu blockieren.⁴¹ Er veranschaulicht dies in *Der Landbote*:

Man muss sich einmal von den Beamten erzählen lassen, wie es ist, wenn man etwa seit Jahren an Konzepten zur Bewältigung der Haushaltskrise arbeitet und zuschauen muss, wie diese regelmäßig von den Regierungschefs im Rat zurückgeschickt werden, damit diese dann zu Hause ihren Wählern berichten können, was sie alles zur Verteidigung „nationaler Interessen“ gegen die „Böse EU“ durchgesetzt beziehungsweise im Interesse ihrer Wähler verhindert haben.⁴²

³⁵ Vgl. Ebd. S. 100.

³⁶ Vgl. Ebd. S. 35.

³⁷ Ebd. S. 8.

³⁸ Vgl. Ebd. S. 91.

³⁹ Ebd. S. 49.

⁴⁰ Vgl. Ebd.

⁴¹ Vgl. Ebd. S. 50.

⁴² Ebd. S. 41f.

Diese Blockadefunktion des Rates sei wenig demokratisch und außerdem könne nur von entfalteter Demokratie geredet werden, wenn Gewaltenteilung existiert. Menasse zeigt, dass das bei der EU nicht der Fall ist: so ist die Kommission zugleich die Exekutive, die Judikative und Initiative. Sie wird vom Parlament kontrolliert, selber hat das Parlament aber relativ wenig Rechte.⁴³ Menasse kritisiert auch die demokratische Legitimation des Rates: die Regierungschefs wurden gewählt um nationale Interessen zu verteidigen und kein Wähler habe seine Entscheidung davon abhängig gemacht, welcher Kandidat die besten supranationalen Entscheidungen treffen kann.⁴⁴

Wenn der Rat und die Vertretung nationaler Interessen das Problem sind, ist es wichtig klarzustellen, was nationale Interessen eigentlich sind. Menasse wirft in *Der Landbote* mehrmals diese Frage auf und bezweifelt, dass es Interessen gibt, die im Sinne der Menschenrechte legitim sind und zugleich einzigartig in Europa und weltweit. Im Grunde, glaubt Menasse, gebe es z.B kein Unterschied zwischen den Interessen von Holländern und Spaniern. Außerdem zeigt Menasse wie absurd es ist, dass EU-Skeptiker Sachverhalte auf europäischer Ebene als skandalös beschreiben, die auf nationaler Ebene als völlig selbstverständlich und vernünftig wahrgenommen oder hingenommen werden.⁴⁵ Ein Beispiel wäre, dass niemand kritisieren würde, dass nationale Kulturpolitik die kulturelle Vielfalt eines Landes zerstört. Gleichzeitig haben viele Bürger Angst, dass eine europäische Kulturpolitik die sogenannten nationalen Kulturen aufbrechen könnte, obwohl es in beiden Fällen nur um die Herstellung von Rahmenbedingungen und die Förderung der Produktionsbedingungen gehe.⁴⁶

3.3 Die Finanzkrise als politische Krise

In *Der Landbote* nimmt die Finanzkrise eine wichtige Stelle ein, was auch nicht verwundert, weil die Krise gerade ausbrach als Menasse im Rahmen seiner Recherchen in Brüssel lebte. Menasse bezeichnet die Finanzkrise allerdings als eine politische Krise, weil dieser Krise alle Definitionsmerkmale einer Finanzkrise fehlen würden. Menasse führt an, dass die Börsen und Banken ohne die geringsten Anzeichen eines drohenden Krachs funktionieren und, dass die Summen, von denen geredet wird, den Begriff „Finanzkrise“ nicht rechtfertigen.⁴⁷ Er kritisiert die Rolle von Deutschland, und spezifisch die von Kanzlerin Merkel, scharf in *Der Landbote*.

⁴³ Vgl. Piepenschneider, Melanie. Europäische Union 2015. Berlin: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 20-23.

⁴⁴ Vgl. Menasse, Robert. *Der Europäische Landbote* S. 35f.

⁴⁵ Vgl. S. 14ff.

⁴⁶ Vgl. Ebd. S. 77.

⁴⁷ Vgl. Ebd. S. 92.

Während des Krisengipfels vom Europäischen Rat im März 2010, beobachtete Menasse, wie die Griechenlandkrise von Frau Merkel beschlossen wurde:

Präsentiert wurde eine Erklärung, die von der deutschen Finanzwirtschaft, der deutschen Exportindustrie und der Angst vor dem deutschen Steuerzahler diktiert war und von den übrigen Staatschefs abgesegnet worden ist, die sich ein peinliches Veto von Frau Merkel gegen eine konsequent gesamteuropäische Lösung ersparen wollten. Die Wirtschaftsmacht Deutschland hat 26 Mitgliedstaaten der EU erpresst.⁴⁸

In diesem Zitat zeigt Menasse wie demokratisch legitimiert die Entscheidungsfindung auf europäischer Ebene echt ist: der deutsche Führungsanspruch in der EU sei das eigentliche demokratische Problem.⁴⁹ Menasse greift auch Merkel persönlich an: sie könne nie eine richtige Europa-Politikerin werden, weil ihre Generation Teil der gerade besprochenen Nicht-mehr-noch-Nicht Generation sei: sie weiß nicht mehr worum es beim Projekt Europa ging, wie die Generation Kohl. Die Erasmusgeneration, weiß es wegen ihrer konkreten Erfahrungen mit den europäischen Errungenschaften, anders und wieder besser.⁵⁰

Schließlich behauptet Menasse, dass die Ursache der aktuellen Krise sei, dass die EU zwar eine gemeinsame Währung hat, allerdings keine gemeinsame Finanzpolitik. Menasse beschreibt die Notwendigkeit tatsächlich Geldpolitik zu machen und nicht nur das Layout der Geldscheine und Münzen bestimmen zu können. Menasse beschreibt wie es diese Geldpolitik auch fast gegeben hätte: die Kommission hatte die entsprechenden Konzepte schon ausgearbeitet und das Parlament die erforderlichen Beschlüsse gefasst. Die gemeinsame Finanzpolitik, das notwendige Fundament einer gemeinsamen Währung, wurde allerdings vom Rat, von nationalen Interessen, verhindert.⁵¹ Menasse kritisiert, dass die Menschen, die die Krise verursacht haben, jetzt versuchen sie zu lösen: da wächst gerade die Gefahr: im Rat und seinen nationalen Interessen.⁵² Er bemerkt außerdem, dass eine gemeinsame Finanzpolitik im Moment auch im Widerspruch zum deutschen Grundgesetz stehe, weil das europäische Parlament kein vollwertiges Parlament ist und Deutschland deshalb nicht die Hoheit über den Haushalt ans Parlament abtreten darf.⁵³ Tatsächlich ist 2007 mit dem Vertrag von Lissabon das Parlament zwar etwas gestärkt, der Rat aber gleichzeitig auch massiv gestärkt:

⁴⁸ Ebd. S. 46.

⁴⁹ Vgl. Ebd. S. 47.

⁵⁰ Vgl. Ebd. S. 48.

⁵¹ Vgl. Ebd. S. 51f.

⁵² Vgl. Ebd. S. 90f.

⁵³ Vgl. Ebd. S. 54.

Versteckt wurde dieser sanfte Putsch der Nationalisten hinter einer Aufwertung des Parlaments, [...] aber war so wohl dosiert, dass Deutschland jede weitere notwendige Übertragung von Souveränität an Brüssel auf Entscheid des Bundesverfassungsgerichts Karlsruhe blockieren „muss“: denn im Gegensatz zum deutschen Parlament ist das Europäische ja nicht „vollwertig“.⁵⁴

3.4 Die Lösung: eine europäische Republik der Regionen

In *Der Landbote* schlägt Menasse auch eine Lösung für die aktuelle Krise vor: das nachnationale Europa in der Form einer europäischen Republik der Regionen. Menasse glaubt, dass der Mensch in Wahrheit in seiner Region verwurzelt ist, die sei im Grunde seine Heimat, und das Heimatgefühl die Wurzel der europäischen Identität. Oder, wie Menasse behauptet: „Heimat haben ist ein Menschenrecht, nationale Identität nicht.“⁵⁵ Menasse erklärt sogar wie diese Republik aussehen sollte: der Rat sollte abgeschafft werden und es würde nur noch ein Parlament, mit Repräsentanten aus den Regionen, und eine Kommission, gewählt vom Parlament, geben. Die Kommission würde dann die Gesetze entwickeln und das Parlament darüber abstimmen.⁵⁶ Das Verwaltungsapparat der beiden Institutionen sollte nach dem Vorbild von der Habsburgermonarchie geschaffen werden. Menasse glaubt, dass trotz aller Kritik das Beamtenapparat des Vielvölkerstaates als Vorläufer der heutigen europäischen Verwaltung gelten könne. Menasse wirbt für einen Apparat von hochqualifizierten, aufgeklärten Polyglotten, die von ihren nationalen Identitäten befreit sind. Außerdem brauchen sie auch nicht demokratisch legitimiert zu sein, da Beamte ohnehin nicht gewählt werden, auch nicht auf nationalem Niveau.⁵⁷ Über diese zwei europäischen Institutionen würden die großen Rahmenbedingungen, wie Finanz- und Wirtschaftspolitik oder das Sozialsystem definiert werden. Nach dem Subsidiaritätsprinzip wird bei den regionalen Parlamenten bleiben, was dort entschieden werden kann. Auf diese Weise habe die Instanz „Nation“ da überhaupt kein Vernunftgrund mehr.⁵⁸

Menasse beschreibt auf deutliche Weise was dieser Republik noch im Weg steht. Erstens verstehen viele ‚Demokratie‘ noch immer bloß als nationale Demokratie. Deshalb glauben sie auch, dass ‚Demokratisierung‘ nur mehr Demokratie innerhalb der nationalen Demokratie bedeuten kann. Andere glauben, dass die EU gar nicht demokratisierbar ist, weil sie doch nur ein Projekt des Kapitals sei, wie auch im ersten Paragraphen dieses Kapitels beschrieben wurde.⁵⁹ Menasse ist allerdings der Meinung, dass wir ein komplett neues Modell brauchen: ein nachnationales demokratisches Modell. Er wirbt auch nachdrücklich nicht für die Vereinigten

⁵⁴ Ebd. S. 54f.

⁵⁵ Ebd. S. 88.

⁵⁶ Vgl. Ebd. S. 87f.

⁵⁷ Vgl. Ebd. S. 23.

⁵⁸ Vgl. Ebd. S. 85-88.

⁵⁹ Vgl. Ebd. S. 73.

Staaten Europas, nach dem Vorbild der USA. Sie sind das ‚alte europäische Projekt‘, basiert auf Kriege und Nationsbildung. ‚Das neue europäische Projekt‘ sollte auf Verhandlungen und Einigung auf gemeinsame Werte basiert sein.⁶⁰ Menasse ist der Meinung, dass das nationale Demokratiemodell nicht einfach auf eine supranationale Union umgelegt werden kann, sie behindert sie sogar. Er erklärt dies im folgenden Zitat:

„Demokratie setzt den gebildeten Citoyen voraus. Wenn dieser gegen die von Massenmedien organisierten Hetzmassen nicht mehr mehrheitsfähig ist, wird Demokratie gemein gefährlich. [...] Wenn in der Union aber gegenläufige nationale Interessen institutionalisiert sind und es in aller kürzester Zeit möglich ist, Ressentiments in einem Mitgliedstaat gegen einen anderen im eben erlebten Ausmaß zu schüren, dann wird der ideologische Baldachin fadenscheinig – und das Leben unter diesem Baldachin ein Reservat für Wölfe.⁶¹“

Menasse betont hier die Gefahr der kurzfristigen Manipulierung der Bürger, unter anderem von den Massenmedien. Deshalb sei es so wichtig die Rahmenbedingungen unseres Lebens nicht mehr wesentlich durch nationale Volkswahlen bestimmen zu lassen, sondern von kompetenten, qualifizierten Beamten, die von nationalen Interessen und ihrer nationalen Identität befreit sind.⁶² Zum Schluss fehlt es den Politikern heutzutage an Zukunftsvision, wie beschrieben im ersten Paragraf dieses Kapitels. Sie schaffen es nicht, weiter als den Status quo zu schauen und treffen ihre Entscheidungen nicht mehr in Hinblick auf ein Ziel, das zu erreichen sei, sondern wesentlich in Hinblick auf das Management der Krise des Status quo.⁶³

⁶⁰ Vgl. Ebd. S. 100f.

⁶¹ Ebd. S. 42.

⁶² Vgl. Ebd. S. 41.

⁶³ Vgl. Ebd. S. 88f.

4. Analyse von *Die Hauptstadt*

In diesem Kapitel wird versucht die wichtigsten Punkte in Bezug auf die EU aus *Die Hauptstadt* anhand ausgewählter Szenen mit dem Protagonisten Alois Erhart zu analysieren. Im nächsten Kapitel werden diese Punkte mit *Der Landbote* verbunden.

4.1 Alois Erhart als Schüler Armand Moens

Der Wiener Volkswirtschaftsprofessor Alois Erhart ist nach Brüssel eingeladen als Teilnehmer der Reflection Group „New pact for Europe“, die nachdenkt über die Zukunft der EU. In Brüssel besucht Erhart das Grab des einst vieldiskutierten und heute vergessenen Ökonomen Armand Moens.⁶⁴ Erhart sieht sich als dessen Schüler, seit er als Student einen Gastvortrag von ihm gehört hat. Moens war ein Verfechter der Idee einer Vereinten Europäischen Republik und hatte bereits in den Sechzigern eine Theorie der nachnationalen Volkswirtschaftslehre entwickelt. Er glaubte an das Absterben nationaler Demokratien, weil sie wegen der wachsenden Verflechtung ihrer Märkte und den daraus folgenden wechselseitigen Abhängigkeiten nicht mehr ihre wesentlichen Aufgaben erfüllen könnten. Wichtig sei, dass das alte Modell nicht angepasst werden sollte, sondern ein neues Demokratiemodell gebraucht wird. Dass die Ideen von Moens einerseits in seiner Zeit gar nicht als Skandal empfunden wurden, er sie andererseits auch nicht durchsetzen konnte, lag daran, dass es eine Zeit der Narrenfreiheit war: er war kein Skandal, wurde aber auch nicht ernstgenommen.⁶⁵ Moens war der Meinung, dass das 20. Jahrhundert die Transformation der Nationalökonomie des 19. Jahrhunderts in die Menschheitsökonomie des 21. Jahrhunderts hätte sein sollen. Das wurde allerdings von den beiden Weltkriegen auf so grauenhafte Weise verhindert, dass der Wunsch danach noch dringlicher wiederaufkam. Allerdings nur bei einer kleinen politischen Elite, die Gründerväter der späteren EU, deren Nachfolger schon bald die eigentliche Grundidee der EU vergessen hatten, weil sie nicht aus eigener Erfahrung die Gefahr des Nationalismus und dessen schrecklichen Folgen kannten.⁶⁶ Menasse beschreibt diese Philosophie eindringlich in *Die Hauptstadt*: „Die Toten haben ihre Antworten schon gegeben, bevor die Lebenden die Fragen hatten.“⁶⁷

⁶⁴ Vgl. Menasse, Robert. *Die Hauptstadt*. Berlin: Suhrkamp 2017. S. 88.

⁶⁵ Vgl. Ebd. S. 89.

⁶⁶ Vgl. Ebd. S. 301.

⁶⁷ Ebd. S. 302.

4.2 Das Ende der Ewigkeit

Für Professor Erhart ist das Monument der ewigen Liebe und das Konzept der Ewigkeit ein zurückkehrendes Thema. Das Monument der ewigen Liebe ist ein Mausoleum, das ein Brüsseler Baron für seine große Liebe errichten lassen hat, nachdem sie kurz nach ihrer Hochzeit im Kindbett gestorben war. Erhart will das Monument gerne besuchen während er in Brüssel ist und findet es schließlich, aber in einem anderen Zustand als erwartet.⁶⁸ Das Monument ist kein baulicher Ausdruck ewiger Liebe (mehr), sondern eine Ruine mit Unkraut, Dreck und Plastikmüll. Das Symbol ewiger Liebe bekam mit dem Vergehen der Pacht ein Ablaufdatum.⁶⁹ Erhart reflektiert hier auch über seine vor kurzem verstorbene Frau, Trudi. Erst nach 40 Ehejahren hatte er das Gefühl die ewige Liebe selbst erfahren zu haben. Diese Ewigkeit hat allerdings nicht lange gedauert, sie starb schon zwei Jahre später.⁷⁰ Er hat sich realisiert, dass im Grunde die ewige Liebe, wie alles Menschengemachte, irgendwann zu Ende geht. Das hat für das Monument der ewigen Liebe sowie für seine Liebe zu Trudi gegolten.

Das Konzept der Ewigkeit im Roman ist noch auf eine andere Weise zu interpretieren. Erhart realisiert sich nach seinem Keynote folgendes:

Sein Leben, das Leben seines Lehrers, die erlebte Zeitgeschichte, die Wahrung von sozialem Frieden, die Zukunft des Kontinents, das alles beruhte auf zwei Worten: „Nie wieder!“⁷¹

Dieser Spruch, „Nie wieder!“, wird immer mit dem zweiten Weltkrieg und Auschwitz verbunden sein. Er ist auch ein Versprechen auf Ewigkeit, behauptet auf jeden Fall ewige Gültigkeit. Erhart fragt sich im Roman, ob die Ewigkeit ein Ablaufdatum hat, und wenn ja, wann. Menasse behauptet, dass dieses Datum dann ist, wenn der letzte Überlebende gestorben ist, der bezeugen kann was der Grund für die Neuentdeckung Europas war. Allerdings ist auch die Grundidee der EU, nachhaltiger Frieden schaffen durch die Überwindung der Nationen, im Grunde eine Vereinbarung zwischen Menschen, und so hat auch der Anspruch auf ewiger Frieden, wie vereinbart nach dem Schrecken von Auschwitz, etwas Temporelles, ein Ablaufdatum.⁷² Menasse verarbeitet dies auf zynische Weise im Roman. Erharts Mutter, am Ende ihres Lebens dement, hat keine Erinnerungen mehr, singt allerdings die ganze Zeit den gleichen Satz eines alten polnischen Volksliedes: „100 Jahre und noch einmal!“⁷³

⁶⁸ Vgl. Ebd. S. 90f.

⁶⁹ Vgl. Ebd. S. 161-163.

⁷⁰ Vgl. Ebd. S. 163f.

⁷¹ Ebd. S.395.

⁷² Vgl. Ebd. S. 395f.

⁷³ Ebd. S. 397.

4.3 Alois Erhart und seine Familie

Alois Erhart kam am Ende des Krieges im Lager des Sportgeschäfts seines Vaters zur Welt. Seine Mutter hat ihn deshalb immer ‚ein Lagerkind‘ genannt, erst später verstand Erhart die schreckliche und zynische Bedeutung dieses Satzes. Noch später begriff er, dass die Schuld seiner Mutter in ihrer Naivität lag. Das Wort ‚Lagerkind‘ war für sie bloß ein Spiel mit Worten. Erharts Meinung nach war sie ‚eine deutsche Mutter‘ deren Vorstellung von Frau und Mutter von den Nazis zum Ideal erklärt worden war. Ihre Empathiefähigkeit zu den Menschen, die ihr nahestanden, sei missbraucht worden, ohne dass sie es je verstanden hätte.⁷⁴

Sein Vater, der sein Sportartikelgeschäft in der Zwischenkriegszeit geöffnet hat, wird von Erhart als Pragmatiker kategorisiert, jemand der immer seine Mittel findet zum Überleben. Sein Vater war schon vor der Annexion NSDAP-Mitglied und wurde über seine Kontakte ab 1939 Sportausstatter für die Hitlerjugend sowie den BDM Wien.⁷⁵ Menasse veranschaulicht die pragmatische und berechnende Einstellung des Vaters anhand einer kurzen Geschichte. Erhart erinnert sich an den Moment, als sein Vater ihn mahnend zugesprochen hat über ‚Verlässlichkeit‘:

Alois sah seinen Vater schweigend an. Du musst immer verlässlich sein. Grundsätzlich. Gegenüber denen, die du liebst, das versteht sich von selbst. Aber auch allen anderen gegenüber, weil du nie weißt, wen du brauchen kannst und wer dir schaden kann.⁷⁶

Diese eigennützige Einstellung des Vaters, immer fokussierend auf das eigene Überleben, hat dafür gesorgt, dass er lange die Einberufung zum Krieg entgehen konnte, da er als Sportausstatter als ‚kriegswichtig‘ galt. Nach dem Schließen seines Geschäfts, wegen Inflation und Massenarbeitslosigkeit ging es immer schlechter, wurde er schon einberufen zur Ordnungspolizei, aber hinter der Front wegen seiner guten Kontakte. Nach dem Krieg findet Erhart heraus, dass sein Vater in Polen unter dem Titel ‚Partisanenbekämpfung‘ Erschießungen von Juden durchgeführt hat. Nach dem Tod seines Vaters versucht er seine schon dementierende Mutter zu einer Erinnerung zu bewegen, aber das Einzige, was er bekommt ist den schon zitierten Satz ‚100 Jahre und noch einmal.⁷⁷

Am Ende des Romans besucht Erhart eine Kirche in Brüssel, kurz bevor er wieder abreist nach Wien. Sein ganzes Leben lang war er nur zwei Mal in einer Kirche, und nicht aus religiösen

⁷⁴ Vgl. Ebd. S. 165f.

⁷⁵ Vgl. Ebd. S. 396

⁷⁶ Ebd. S. 294.

⁷⁷ Vgl. Ebd. S. 396.

Gründen. Froh, dass er nicht religiös erzogen worden war, verstand er erst viel später, dass der Grund für ihren grundsätzlichen Atheismus ihr Nationalismus war.⁷⁸

4.4 New Pact for Europe

Professor Erhart ist Mitglied des Think-Tanks ‚New Pact for Europe‘ und jedes Mitglied soll beim ersten Treffen ein Eingangsstatement halten.⁷⁹ Erharts Statement wird allerdings zum Skandal; er habe sich, nicht professoral, wie einer dieser antiautoritären Studenten, glühend für seine Idee, verhalten. Es hat Erhart aber wahnsinnig gemacht, dass von Anfang an dem Konsens herrschte, dass die Krise Europas nur mit eben den Methoden gelöst werden kann, die zu der Krise geführt haben. Wenn sie nicht funktionieren, seien sie nur nicht konsequent genug durchgeführt worden und wenn sie für Probleme sorgen, sind sie nur vorübergehend. Mehr Wachstum sei die Antwort auf Alles und das Unkonventionelle nur akzeptiert, wenn es gleichzeitig schon wieder Mainstream geworden ist.⁸⁰

Erhart kategorisiert die Mitglieder sogar in drei Gruppen: die Nichts-als-Eitlen, die Nichts-als-Idealisten und die Lobbyisten. Im Grunde seien wir aber alle eitel, idealistisch oder ein Lobbyist, deshalb das Präfix ‚Nichts-als‘. Für die Nichts-als-Eitlen ist der Think-Tank von großer Bedeutung – weil sie dabei sind. Gleichzeitig sind sie für den Think-Tank auch nicht ohne Bedeutung, weil mit ihnen oft die Mehrheit hergestellt werden kann. Die Nichts-als-Idealisten könnten ein Bündnispartner gegen die Eitlen sein, das Bündnis scheitere allerdings oft daran, dass es irgendein Detail gibt, das ihren Idealen widerspricht. Außerdem sind sie oft zu wenig für eine Mehrheit. Es ist auffällig, dass sie bei Abstimmungen plötzlich nicht mehr so kompromisslos sind und oft mit den Eitlen stimmen. Das Vertraute erscheine dann als kleineres Übel im Vergleich zum Ungewissen, das sie mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren können.⁸¹ Drittens die Lobbyisten: obwohl jeder eigentlich ein Lobbyist seiner eigenen Idee ist, wäre diese Idee für einen Lobbyisten nie das allgemeine Interesse. Ihre Welt besteht aus Verkaufen und Investieren. Sie sind auch diejenigen, die glauben, dass was auch immer diskutiert wird, die Antwort immer ‚mehr Wachstum‘ ist. Erhart nimmt ihnen das Streben nach Reichtum nicht übel, aber schon etwas anderes: käuflich zu sein. Sie seien es, wegen ihrer Ignoranz gegenüber Ideen, die nicht in das Schema passen für dessen Verteidigung sie bezahlt werden. Für sie besteht die Zukunft aus einer Verlängerung der Gegenwart, aus Trends, die sich unaufhaltsam

⁷⁸ Vgl. S. 444.

⁷⁹ Vgl. Ebd. S. 193f.

⁸⁰ Vgl. Ebd. S. 257f.

⁸¹ Vgl. Ebd. S. 296f.

durchsetzen und für die man die Gegenwart fit machen sollte.⁸² Erhart hat eine klare Meinung dazu:

Ende der zwanziger Jahre ging der Trend eindeutig in Richtung Faschismus in ganz Europa. War es richtig, sich für diese Entwicklung fit zu machen, oder wäre es nicht richtig gewesen, Widerstand zu leisten?⁸³

Ein weiterer interessanter Aspekt ist die Künstlichkeit der Mitglieder. Jedes Mal fühlt Erhart sich wie ein Außenstehender:

Wie perfekt sie alle waren. Nicht das winzigste Partikelchen Straßenstaub an ihren Schuhen – kannten sie einen anderen Weg? Hatten sie nicht auch die Baustelle überqueren müssen? Keine zerknitterten Hosen und Jacken, auf keinem Hemd auch nur der kleinste Schweißfleck.⁸⁴

Menasse beschreibt die Mitglieder wie fast übernatürliche perfekte Kreaturen. Sie seien unbeeinflusst vom Wetter und nie unbeholfen. Erhart ist der einzige, der eine echte Ledertasche hat, immer noch seine Schultasche, statt eines Rucksacks oder Trolley. Für Erhart symbolisiert die lederne Tasche Nachhaltigkeit und Authentizität statt der Künstlichkeit der anderen Mitglieder.⁸⁵ Erhart ist allerdings nicht von ihnen beeindruckt, wie er das früher wohl gewesen wäre. Menasse setzt eine schöne Erinnerung zur Erklärung ein. Er beschreibt die erste Konferenz, bei der auch Armand Moens anwesend war, an dem Erhart als junger Wissenschaftler teilgenommen hat. Erhart war nervös und beeindruckt von den wichtigen Leuten, fühlte sich verkleidet in seinem neuen Anzug, als ob er nicht sich selbst war. Armand Moens, krank und einigen Wochen vor seinem Tod, durchschaute diese Menschen und sah sie für das was sie wirklich waren: verkleidet.⁸⁶

Erhart will mit seinem Keynote einen radikalen Vorschlag machen und danach aus der Gruppe aussteigen. Am Anfang zitiert Erhart aus dem Brief, den er von Moens bekommen hat in Antwort auf seine erste Publikation:

Aber stellen Sie sich vor, Sie müssten jetzt sterben, und diese Publikation wäre das, was von Ihnen bleibt. Wären Sie dann noch immer damit zufrieden? Haben Sie keine Gedanken, keine Visionen, die weit über das hinausgehen, was Sie zitiert haben? Ist dieser Aufsatz wirklich das, was Sie der Welt mitteilen wollten, [...]? Ich sage: NEIN!⁸⁷

⁸² Vgl. Ebd. S. 298-300.

⁸³ Ebd. S. 300.

⁸⁴ Ebd. S. 342.

⁸⁵ Vgl. Ebd. S. 192.

⁸⁶ Vgl. Ebd. S. 343f.

⁸⁷ Ebd. S. 388.

Erhart betont hier wie sehr wir Sätze mit dem existentiellen Anspruch letzter Worte brauchen, Sätze, die nicht irgendwo wegschlummern, sondern Menschen aufwecken, vielleicht Menschen, die heute gar noch nicht geboren sind.⁸⁸

In seiner Rede versucht Erhart die Mitglieder davon zu überzeugen, dass Europa etwas komplett Neues braucht: eine nachnationale Demokratie durch die Überwindung der Nationalökonomien. Er macht auch klar was ihr noch im Weg steht. Erstens können nicht einmal die Eliten, die Mitglieder des Think-Tanks inklusive, sich vorstellen, dass Demokratie etwas anderes als nationale Demokratie bedeuten kann. Erhart kritisiert hier auch die sogenannte Austerity Politik Griechenlands, aufgedrängt von der EU, die den griechischen Haushalt auf eine Weise saniert (sanieren muss), dass ihr Gesundheits-, Bildungs- und Pensionssystem zusammenbricht. Er greift auch die Mitglieder an, indem er sagt, dass sie zwar Experte des Status quo sind, aber keine Idee von der Geschichte, noch von der Zukunft haben. Außerdem erinnert Erhart den Mitgliedern, dass es immer mehr Möglichkeiten gibt als man in der Gegenwart für möglich hält, in dem er referiert an die Geschichte: in der griechischen Sklavenhaltergesellschaft hätte man sich z.B auch keine Welt ohne Sklaven vorstellen können.⁸⁹

Zweitens betont Erhart, dass konkurrierende Nationalstaaten keine Union sind, weil sie Europapolitik und Staatspolitik blockieren würden. Er hält eine Fiskalunion für notwendig sowie die Herstellung von Rahmenbedingungen, die die europäischen Bürger wirklich gleichberechtigt machen. Er betont, dass das eigentlich auch die ursprüngliche Idee der Gründung der EU war. Sie könne aber nicht durchgesetzt werden, wenn der Nationalismus das einzige Identifikationsangebot an die Bürger bleibe. Erhart betont, dass die Bürger etwas brauchen, das ihr Bewusstsein als europäische Bürger fördert. Zuerst schlägt er einen europäischen Pass vor, der nur den Geburtsort vermerkt, nicht die Nationalität.⁹⁰ Erhart geht allerdings noch viel weiter: er konkludiert, dass Europa eine neue Hauptstadt bauen muss:

In Auschwitz muss die neue europäische Hauptstadt entstehen, geplant und errichtet als Stadt der Zukunft, zugleich die Stadt, die nie vergessen kann. ‚Nie wieder Auschwitz‘ ist das Fundament, auf dem das Europäische Einigungswerk errichtet wurde. Zugleich ist es ein Versprechen für alle Zukunft.⁹¹

1830

⁸⁸ Vgl. Ebd.

⁸⁹ Vgl. Ebd. S. 389f.

⁹⁰ Vgl. Ebd. S. 392-394.

⁹¹ Ebd. S. 394.

5. Interpretation der Analysen

5.1 EU-Vision

Wenn wir die Kernpunkte beider Texte in Bezug auf Menasses EU-Vision vergleichen, fällt auf, dass Menasses Ideen, wie beschrieben in *Der Landbote*, überraschend gut in *Die Hauptstadt* wiederzuerkennen sind. Menasse macht, über den Protagonisten Erhart, deutlich, dass die Ursache der aktuellen europäischen Krise das Vergessen der europäischen Idee, die Idee von der Gründung der EU, sei. Es fehle der heutigen Generation von Pragmatikern an Zukunftsvision; sie denke, dass die Antwort auf die Krise unbedingt mehr Wachstum sein muss.

Ein weiter wichtiger Punkt in *Der Landbote* war, dass Menasse der Rat als Konstruktionsfehler der EU betrachtet. Die Vertretung nationaler Interessen auf europäischer Ebene blockiere eine gemeinsame Europapolitik sowie die Weiterentwicklung der EU, wie sie von den Gründervätern gemeint war. Im Roman kommt der Rat, auf jeden Fall über die Figur Erhart, nicht zurück. Nur in einem Satz betont Erhart, dass die Vertretung nationaler Interessen auf europäischer Ebene kontraproduktiv ist:

Konkurrierende Nationalstaaten sind keine Union, auch wenn sie einen gemeinsamen Markt haben. Konkurrierende Nationalstaaten in einer Union blockieren beides: Europapolitik und Staatspolitik.⁹²

Der Rat kommt in Roman zwar zurück, aber nicht über den Protagonisten Erhart. Für die Kulturabteilung spielt er sogar eine entscheidende Rolle, weil er das sogenannte ‚Jubilee Project‘, ausgedacht und ausgearbeitet von der Kulturabteilung, vernichtet.

Drittens nimmt die Finanzkrise eine wichtige Stelle im Roman ein. Menasse bezeichnet die Krise allerdings nicht als eine Finanzkrise, sondern als eine politische Krise. Außerdem kritisiert er die Entscheidungsfindung während des Griechenlandgipfels: der deutsche Führungsanspruch in der EU sei das echte demokratische Problem. Im Roman ist nur wenig von der Finanzkrise zurückzuerkennen. Erhart kritisiert nur die schongenannte Austerity Politik von Griechenland. Die Notwendigkeit einer Fiskalunion kommt allerdings in beiden Werken zurück. Erhart betont in seinem Keynote, dass ein gemeinsamer Markt nicht ausreicht für eine Union, sie brauche eine Fiskalunion und Rahmenbedingungen, die die europäischen Bürger tatsächlich gleichberechtigt machen würden. Dass das Thema ‚Finanzkrise‘ im Roman relativ abwesend ist, wäre darauf zurückzuführen, dass Menasse in Brüssel lebte als die Krise ausbrach. Das Thema ‚Griechenland‘ war damals viel relevanter als fünf Jahre später, als Menasse *Die Hauptstadt* publizierte. Außerdem wäre es auch eine Möglichkeit, dass Menasse

⁹² Menasse, Robert. *Die Hauptstadt*. Berlin: Suhrkamp 2017. S. 391f.

mit Absicht die Krise in *Der Landbote* ausführlich behandelt hat, weil man eben nicht alle Themen in einem Roman behandeln kann, und er auf diese Weise die Freiheit und Raum hatte, im Kopf und auf Papier, seine EU-Vision ausführlich im Roman darzustellen.

Diese EU-Vision bringt Menasse also deutlich in *Die Hauptstadt* nach vorne. In seinem Keynote präsentiert Erhart dem Think-tank seine Lösung für die Krise. Der Think-tank existiert übrigens wirklich, erzählt uns Menasse: in der BEPA (Bureau of European Policy Advisers) denken Menschen darüber nach wie eine nachnationale Demokratie aussehen könnte.⁹³ Erhart betont in seiner Rede, wie sehr wir etwas komplett Neues brauchen: die nachnationale Demokratie. Ein erster Schritt wäre seiner Meinung nach, dass die EU nicht nur eine gemeinsame Währung hat, sondern auch eine gemeinsame Geldpolitik. Außerdem soll es Rahmenbedingungen geben, die die europäischen Bürger wirklich gleichberechtigt machen. Menasse verarbeitet im Roman auch ziemlich wörtlich was noch im Weg steht. Die heutige Politikergeneration habe keine Ahnung von der Zukunft noch von der Geschichte. Außerdem glauben sie nicht, dass Demokratie etwas anderes als nationale Demokratie sein könnte. Menasse gibt sich Mühe, mithilfe der Geschichte, zu betonen, dass es immer mehr Möglichkeiten gibt als wir heute glauben.

Abgesehen von der gerade beschriebenen Aufforderung zu einem neuen Modell, bleibt Menasse im Roman eigentlich relativ an der Oberfläche. Obwohl Menasse in *Der Landbote* einen konkreten Vorschlag macht wie diese Demokratie aussehen könnte, ist das im Roman eher unklar. Menasse beschreibt in *Der Landbote* eine Republik von Regionen, wo jede Region ein eigenes Parlament hat und die EU nur da ist für die Rahmenbedingungen. Die Bedeutung der Region und ihr Verhältnis zum Staat ist außerdem auch etwas, dass im Roman schwierig wiederzuerkennen ist, aber in *Der Landbote* ausführlich ausgearbeitet ist:

Heimat zu haben, ist ein Menschenrecht, nationale Identität nicht. Heimat ist dort, [...] wo man im Leben nicht zu Besuch ist, [...] wo auch das Diffuse und Unklare konkret und scharf ist. [...] Die regionale Identität ist die Wurzel der europäischen.⁹⁴

Erhart macht zwar am Ende seines Keynote einen Vorschlag zur Verbindung der europäischen Bürger, den Bau einer europäischen Hauptstadt in Auschwitz, der aber so radikal ist, dass sich die Frage stellen lässt, ob diese Idee mehr mit der schriftstellerischen Freiheit zu tun hat als mit Menasses tatsächlicher EU-vision.

⁹³ Vgl. Menasse, Robert. *Der Europäische Landbote* S. 95.

⁹⁴ Ebd. S. 88.

5.2 Bemerkungen

Nach den gerade beschriebenen Übereinstimmungen und Unterschieden sollten aber schon einige Bemerkungen gemacht werden, weil bei der Interpretation der Analysen u.a. auch den Unterschied in Gattungen berücksichtigt werden sollte. So wirkt der Essay *Der Landbote* im Vergleich zum Roman *Die Hauptstadt* wie eine Streitschrift: Menasse lässt nichts weg in dieser bunten, radikalen Gedankenversammlung. Die Begrenzungen und Vorteile, die jeder individuellen Gattung inhärent sind sorgen dafür, dass in diesem Vergleich die beiden Werke nicht den gleichen Status hatten. Dies macht den Vergleich allerdings nicht weniger sinnvoll. Menasse hat mit *Die Hauptstadt*, dem ersten EU-Roman überhaupt, gezeigt wie gut man die Ideen einer Streitschrift zu Romanstoff verarbeiten und die Europaidee auf unterhaltsame Weise promoten kann. Man könnte behaupten, dass es den Roman ohne *Der Landbote* nicht gegeben hätte, in Hinblick auf die Recherchen, die die Grundlage beider Werke sind sowie auf den Kontext der Finanzkrise, die eine prominente Rolle in *Der Landbote* spielt. Das Schreiben von *Der Landbote* ermöglichte Menasse seine politischen Ideen auf unmissverständliche, direkte Weise darzulegen damit der Kopf frei war für die indirekte, literarische Verarbeitung seiner Vision.

Schließlich liegt es auf der Hand, dass auch die benutzte Methode das Resultat der Analysen beeinflusst hat. Die beiden Werke wurden in Hinblick auf den Protagonisten Erhart verglichen und die Analyse lässt dadurch die anderen Figuren unberücksichtigt. Professor Erhart war eine logische Wahl angesichts seiner Position und Rolle im Roman sowie Menasses Äußerung, dass Erhart am meisten einem Alter Ego entspricht. Dennoch ist es sehr wahrscheinlich, dass eine Analyse in Hinblick auf die anderen Figuren weitere Parallele zwischen den beiden Texten aufdecken wird.

6. Fenia Xenopoulou und Martin Susman

Nach den geraden beschriebenen Resultaten der Analyse wird jetzt versucht auch eine andere Perspektive zu zeigen, indem die Rolle anderer Figuren untersucht wird. Das Ziel ist es anhand einer kurzen Analyse der Figuren Fenia Xenopoulou und Martin Susman zu untersuchen, ob weitere Parallele zu Menasses EU-Vision aufgedeckt werden können oder, ob die Resultate eher die Resultate der ersten Analyse relativieren.

6.1 Fenia Xenopoulou

Fenia ist Leiterin der Direktion C (Kommunikation) in der Generaldirektion für Kultur der europäischen Kommission. Nach den letzten europäischen Wahlen wurde sie befördert und bekam ihre eigene Abteilung. Sie empfindet es allerdings als eine Rückstufung, weil die Generaldirektion Kultur sehr wenig Ansehen und Budget in der Kommission hat, vor allem im Vergleich zu ihrer letzten Stelle in der Generaldirektion für Handel.⁹⁵ Sie benutzt das Jubilee Project, ein Projekt, das das Ansehen der Kommission erhöhen sollte, um sich selbst zu beweisen und Sichtbarkeit zu zeigen und hofft auf diese Weise schnell die Kulturabteilung hinter sich zu lassen.⁹⁶ Fenia ist eine griechische Zypriotin und kam als Griechin nach Brüssel, weil Zypern damals noch kein Mitglied der EU war. Sie ist eine willensstarke und unabhängige Pragmatikerin, hat immer hart gearbeitet und schließlich selbst das Concours, den Selektionsprozess zur Zulassung zur EU-Kommission, bestanden ohne einen nationalen Ticket zu brauchen.⁹⁷ Am Ende des Romans schlägt ihr Freund und Liebhaber Fridsch begeistert vor, dass sie sich einen Pass der Republik Zypern besorgt, mit dem sie sehr einfach eine eigene Direktion bekommen könnte, weil Zypern es sowieso nicht schaffen alle Posten, die es beanspruchen könnte zu besetzen. Fenia ist weniger begeistert, es ist ihr unangenehm, dass ein Pass so viel Unterschied machen könnte.

Menasse hat mit der Figur Fenia einen Erzählstrang geschaffen, der Griechenland und die Finanzkrise in den Roman mit einbezieht. Menasse gibt ironischerweise Griechenland das geringgeschätzte Ressort, weil die Griechen wegen der Finanzkrise nehmen mussten was sie bekamen. Interessant ist, dass Fenia sich nicht mehr wirklich mit Griechenland oder Zypern verbunden fühlt, weil sie schon so lange in Brüssel arbeitet. Sie bezeichnet sich selbst deshalb auch nicht als Patriotin. Dies gibt den gerade an Griechenland verbundenen Erzählstrang

⁹⁵ Menasse, Robert. Die Hauptstadt. Berlin: Suhrkamp 2017. S. 33.

⁹⁶ Ebd. S. 269.

⁹⁷ Ebd. S. 419f.

gleichzeitig etwas Übernationales. Vor allem ihr interner Konflikt am Ende des Romans, ob sie zum cyprischen Pass wechseln soll oder nicht, ist bedeutungsvoll. Menasse stellt hier die Relevanz nationaler Pässe zur Diskussion und wirbt für einen europäischen Pass indem er deutlich macht, dass der eine oder andere europäische Pass keinen Unterschied macht. Fenia wäre auch als Pragmatikerin zu bezeichnen, in Hinblick auf ihre Verachtung für die Kultur, die zu wenig Ansehen in der Kommission hat. Außerdem ist sie nur fokussiert auf ihre Karriere, von der Vergangenheit und der Zukunft weiß aber nichts: die Gründungsidee der EU muss ihr von ihrem Kollegen Martin erklärt werden und auch der Name von Jean Monnet ist ihr unbekannt.

6.2 Martin Susman

Martin Susman ist auch Mitarbeiter der Kulturabteilung. Er hat es auch ohne nationales Ticket in die Kommission geschafft und kann deshalb befreit von nationalen Interessen arbeiten. Er könnte bezeichnet werden als ein schwermutiger und manchmal einsamer Mann. Er wird von Fenia beauftragt die Idee für das Jubilee Project auszuarbeiten. Zynisch genug bekommt Martin während seiner Dienstreise in Auschwitz Anregungen für die Ausarbeitung seiner Idee. Er ist in Auschwitz anlässlich der Feier zur Befreiung des Lagers. Martin kritisiert die Musealisierung von Auschwitz und dort sind ihm plötzlich normale Sätze unangenehm: „Aber vielleicht schockiert oder verwundert uns bloß die Normalität, dort, wo wir sie nicht erwarten.“⁹⁸

Sein Bruder, Florian, hat den Familienbetrieb übernommen und den einst großen Schlachthof in einen riesigen internationalen Betrieb verwandelt. Florian erwartet von Martin, dass er als EU-Beamter Lobbyismus für die wirtschaftlichen Interessen des Betriebs betreibt, er scheint aber nicht verstehen zu wollen, dass Martin das von der Kulturabteilung aus überhaupt nicht könnte. Florian beklagt sich ständig bei Martin über die EU, weil es immer noch kein Handelsabkommen zwischen der EU und China gibt für den Schweinehandel: es stehen nationale Interessen im Weg.⁹⁹

Martin ist intelligent, kennt die Gründungsidee der EU und zitiert Schlüsselfiguren wie Jean Monnet oder Walter Hallstein. Außerdem betont Martin, dass der Austausch zwischen Regionalkulturen Europa verbünde, dies sei aber nur möglich gewesen durch die politischen Errungenschaften der EU.¹⁰⁰ Das Jubilee Project scheitert am Ende durch den Rat, durch die nationalen Interessen. Typischerweise gab es zuerst „Allgemeine Zustimmung zu der Idee, und

⁹⁸ Ebd. S.171.

⁹⁹ Ebd. S. 70f.

¹⁰⁰ Ebd. S. 266.

dann so viele einzelne Einwände und Änderungsvorschläge, dass von der Idee nichts mehr übrigblieb.“¹⁰¹

Menasse benutzt viel Ironie in diesem Erzählstrang. So gibt es in Martins Appartement Bücher in dem (nicht mehr funktionierenden) Kamin und muss er unbedingt deutsche Unterwäsche für seine Dienstreise nach Auschwitz haben. Mit dieser Figur hat Menasse eine Verbindung zu Auschwitz hergestellt, in geographischem Sinne, aber auch in geistigem Sinne: nicht nur Professor Erhart, sondern auch Martin sorgt dafür, dass die Gründungsidee der EU den Leser erreicht. Über Martins Bruder Florian zeigt Menasse dem Leser wie mächtig die Agrikultur in Brüssel ist. Florian verkörpert die Einstellung, dass die EU von Vielen immer noch als bloß einem Projekt des Kapitals, einer Wirtschaftsgemeinschaft, gesehen wird. Schließlich kommt bei Martin, wie auch bei Fenia, das Übernationale zurück indem er selbst das Concours bestanden hat und also befreit von nationalen Interessen als Eurokrat arbeiten kann. Hier kann man deutlich Menasses EU-Vision für eine zukünftige europäische Republik, wie er sie in *Der Landbote* beschrieben hat, erkennen.

¹⁰¹ Ebd. S. 410.

7. Schlussfolgerung

Entweder geht das Europa der Nationalstaaten unter, oder geht das Projekt der Überwindung der Nationalstaaten unter. So oder so, die EU ist ‚unser‘ Untergang. Es gibt keine dritte Möglichkeit. So oder so wird es gut sein.¹⁰²

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass dieses Zitat aus der Einleitung nun weniger paradoxal wirkt. Menasse hat gezeigt, dass es, seiner Meinung nach, nur zwei Möglichkeiten gibt: entweder entstehe eine europäische Republik der Regionen oder das Projekt der Überwindung der Nationalstaaten gehe unter und Europa werde in diesem Fall gezeigt haben, dass es definitiv nicht möglich sei aus der Geschichte zu lernen. Die Analyse von *Der Landbote* und *Die Hauptstadt* hat bestätigt, dass eine politische Vision auf eine sehr direkte Weise in einem Roman verarbeitet werden kann, wenn man bedenkt, dass, trotz der beschriebenen Unterschiede, der Großteil der Ideen von *Der Landbote*, manchmal sogar wörtlich, im Roman zurückkam.

So legt Menasse seine EU-Vision in *Der Landbote* deutlich dar: er nennt mehrere Ursachen für die europäische Krise, analysiert dazu noch die finanzielle Krise und schlägt schließlich eine ziemlich konkrete Lösung vor. Die Analyse von *Die Hauptstadt* anhand des Protagonisten Erhart hat viele Übereinstimmungen, aber auch einige Unterschiede zu der EU-Vision, wie beschrieben in *Der Landbote*, aufgewiesen. Wie beschrieben in der Interpretation, sind der Rat und die Finanzkrise weniger anwesend im Roman als in *Der Landbote* und bleibt Menasse eher an der Oberfläche angesichts der Ausarbeitung seiner Ideen: seine Lösung für die Krise ist in *Die Hauptstadt* weniger konkret als in seinem Essay. Es wurden in der Interpretation der Analysen auch einige Nuancierungen angebracht in Hinblick auf das Genre und die gewählte Methode. Das zusätzliche Kapitel diente auch die Nuancierung: es hat sich gezeigt, dass es sich lohnt andere Perspektiven als die des gewählten Protagonisten, zu zeigen, weil schon nach einer kurzen Analyse von zwei weiteren Protagonisten mehrere Verbindungen zu Menasses EU-Vision aufgedeckt wurden. Hiermit hat Professor Erhart sich erwiesen als eine Figur, in der zwar viele von Menasses Ideen zurückzuerkennen sind, aber nicht ausschließlich in ihm. Weitere Recherchen könnten mehr Parallele zu Menasses EU-Vision oder eventuell zum Autor selbst aufdecken.

¹⁰² Menasse, Robert. *Der Europäische Landbote*. S. 107.

7. Bibliographie

Primärliteratur:

Menasse, Robert. *Der Europäische Landbote. Die Wut der Bürger und der Friede Europas oder warum die geschenkte Demokratie einer erkämpften weichen muss.* Wien: Paul Zsolnay Verlag 2012.

Menasse, Robert. *Die Hauptstadt.* Berlin: Suhrkamp 2017.

Sekundärliteratur:

Piepenschneider, Melanie. *Europäische Union.* Berlin: Bundeszentrale für politische Bildung 2015.

Bahners, Patrick. Psychopathologe. In *Frankfurter Allgemeine* (7.01.2019).
<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/fall-menasse-psychopathologe-15975310.html> Stand: 09.01.2019.

Büssgen, Antje. Der Europa-Diskurs vom Intellektuellen in Zeiten der Krise. Zu Robert Menasses und Hans Magnus Enzensbergers Europa-Essays der Jahre 2010-2012. In *Der literarische Europa-Diskurs.* Festschrift für Paul Michael Lützeler zum 70. Geburtstag. Herausgegeben von Peter Hanenberg und Isabel Capeloa Gil. Würzburg: Königshausen & Neumann 2013. S. 193-215.

Büssgen, Antje. Europa nach den Nationen? Das europäische Projekt im Zeitalter von Postdemokratie und Globalisierung. Zu Robert Menasses Europa-Essay *Der Europäische Landbote.* In *Europa? Zur Kulturgeschichte einer Idee.* Herausgegeben von Tomislav Zelić Zaneta Sambunjak und Anita Pavić Pintarić. Würzburg: Königshausen & Neumann 2015. S. 297-325.

Deppe, Jürgen. Robert Menasse will Europäischen Republik ausrufen. In *NDR-Politik* (8.11.2018). <https://www.ndr.de/kultur/Robert-Menasse-will-Europaeische-Republik-ausrufen,journal1526.html> Stand: 13.11.2018.

Isenschmidt, Andreas. Herrliche Drittmittelgedanken; Robert Menasse kämpft für Europa. Sein Werk „Die Hauptstadt“ ist der weltweit erste EU-Roman- eine unterhaltsame Farce über die Brüsseler Verhältnisse. In *Die Zeit* (7.09.2017), Ausgabe 37, S. 39-40.

Jähner, Harald. Diese glückliche Langeweile des Friedens. In *Frankfurter Rundschau* (13.09.2017) S. 33-34.

Menasse, Robert. *Die Zerstörung der Welt als Wille und Vorstellung.* Frankfurter Poetikvorlesungen. Berlin: Suhrkamp 2006.

Menasse, Robert. „Die demokratische Gefahr; Populismus zerstört Europa. Die deutschen Ressentiments gegen Griechenland sind nur ein Beispiel: Nicht der Brüsseler Zentralismus, sondern die politische Rücksichtnahme auf nationalistische Volksstimmungen in den Mitgliedsstaaten gefährdet die EU“. *Die Zeit*, 65/21 (20.05.2010). S. 49.

Menasse, Robert. *Heimat ist die schönste Utopie: Reden (wir) über Europa*. Berlin: Suhrkamp 2014.

Menasse, Robert. „Kritik der Europäischen Vernunft“. Rede im Europäischen Parlament anlässlich der Feier „60 Jahre Römische Verträge“, gehalten am 21. März in Brüssel. Berlin: Suhrkamp 2017- <https://www.suhrkamp.de/download/Sonstiges/Rede-Robert-Menasse.pdf>

Minkmar, Nils. Robert Menasses: Der europäische Landbote: Alles Bestens in der Zentrale. In *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (3.10.2012), <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/robert-menasses-der-europaeische-landbote-alles-bestens-in-der-zentrale-11912216.html>. Stand: 06.11-2018.

Otte, Carsten. Endlich mal gefeiert werden; Robert Menasse erhält den Deutschen Buchpreis für seinen literarisch wie politische versierten Roman *Die Hauptstadt*. In *Tageszeitung* (11.10.2017). S. 16.

Otte, Carsten. Vom Weltgeist der Verträge; Brüssel Ironie und Pathos: Robert Menasses neuer Roman *Die Hauptstadt* steht auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises und erinnert an den historischen Auftrag der Europäischen Union. In *Tageszeitung* (16.09.2017). S. 14.

The European Balcony Project. 2018. Vision. <https://europeanbalconyproject.eu/en/vision>. Stand: 20.11.2018.

Winkler, Heinrich August. Europas falsche Freunde. In *Der Spiegel*, Ausgabe 43 (21.10.2017). S. 88-89.